

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die steiermärkischen Bergbaue, als Grundlage des provinziellen Wohlstandes, in historischer, technischer und statistischer Beziehung

Miller von Hauenfels, Albert

Wien, 1859

I. Geschichtlicher und statistischer Überblick

Die steiermärkischen Bergbaue.

I. Geschichtlicher und statistischer Ueberblick.

Steiermark ist nach Kärnten mit Krain in Beziehung auf den Bergbau die am meisten gesegnete Provinz der Gesamtmonarchie. *)

Es ist, wie uns die frühere Geschichte einiger in dieser Richtung bevorzugten Länder, z. B. Spaniens, lehrt, zur Entfaltung des Bergsegens nicht hinreichend, dass der Boden mit nutzbaren Mineralien mannigfacher Art versehen ist, sondern es üben auf den Bergbau der Charakter der Bevölkerung, die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas, eine vortheilhafte Handelslage und eine glück-

*) Die nachstehende Tabelle ist nach den Zahlen berechnet, die Hain in seiner Statistik für Oesterreich als Durchschnitt der Vierziger-Jahre gibt.

P r o v i n z	Werth der jährlichen Montanproduktion entfallend:	
	auf Einen Einwohner	auf Eine Quadratmeile
	G u l d e n	C. M.
Niederösterreich	0.85	1536
Oberösterreich mit Salzburg	2.09	5362
Steiermark	3.63	9348
Kärnten mit Krain	4.67	10354
Küstenland	1.91	7016
Tirol mit Vorarlberg	1.00	1731
Böhmen	1.15	5614
Mähren mit Schlesien	1.09	5123
Galizien mit Bukowina	0.68	2181
Dalmatien	0.41	737
Lombardie	0.18	1330
Venedig	0.09	502
Ungarn	1.07	2701
Siebenbürgen	1.61	3172
Militärgrenze	0.19	335
Gesamt-Monarchie	0.98	3035

Das Salz ist hier aus Gründen, wie sie in einer der folgenden Randbemerkungen angegeben sich finden, nur zu 1 fl. 30 kr. C. M. pr. Ctr. bewerthet.

liche Abwicklung der geschichtlichen Ereignisse einen wesentlichen Einfluss auf denselben aus; und man muss gestehen, dass Steiermark fast in allen diesen Beziehungen vom Glücke besonders begünstigt gewesen ist.

Hier gab es keinen plötzlichen Sprung, kein rasches Emporschnellen zu einer erkünstelten Höhe der Produktion, die den nachfolgenden Sturz nur um so tiefer erscheinen lässt, wie in dem armen Tirol, das Kaiser Max I. noch mit einem groben faltenreichen Bauernmantel verglich, „der aber sehr warm halte“, dessen Bewohner jedoch heute darben und trauernd des durch den Bergbau begründeten einst so hohen Wohlstandes ihrer Väter gedenken. Nicht vermochten die Einfälle der Ungarn die Betriebsamkeit in den steirischen Bergen zu unterbrechen, und schnell sind die Spuren verwischt, die der zermalmende Tritt der Völkerwanderung daselbst zurückgelassen hat.

Während ferner in dem nachbarlichen Kärnten und Salzburg die durch die Reformation hervorgerufene Bewegung der bergmännischen Industrie, welche dort in vollster Blüthe stand, tiefe Wunden schlug, die noch heutzutage nicht vernarbt sind, und in Salzburg wenigstens wohl niemals vernarben werden: hob der Steiermärker ruhig den Schatz seiner Berge, und nur der nordwestliche an Salzburg grenzende Theil empfand die Stürme und Leiden jener traurigen Zeit.

Wie sehr auch in den ebenfalls mit Mineralschätzen gesegneten Nachbarländern deutscher Zunge die Geschieke des Bergbaues wechseln, wie tief derselbe dort auch alle Eindrücke der geschichtlichen Ereignisse in sich aufnehmen und wie schmerzlich er darunter leiden musste: ruhig, stark und gleichmässig pulsirt fort und fort in den Erzadern der steirischen Berge ein gesundes bergmännisches Leben.

So weit die Geschichte reicht, reicht auch der Ruhm der steiermärkischen Eisenindustrie. Die Dichter aus dem goldenen Zeitalter Roms rühmen bereits das norische Eisen und die norischen Waffen, und nach dem Zeugnisse römischer wie griechischer Schriftsteller wären die alten Noriker die ersten Bearbeiter der europäischen Eisensteinbaue gewesen. *) Und diesen Ruhm einer ausgiebigen und vortrefflichen Eisenfabrikation weiss Steiermark

*) v. Muchars Geschichte der Steiermark I. 25 u. ff.

unabhängig von den Wechselfällen seiner politischen Geschichte bis in die neueste Zeit aufrecht zu halten.

Zwar sind die norischen Goldwäschereien, von denen noch Strabo und Polybius erzählen, längst bis auf die letzte Spur verschwunden; zwar sind von den uralten und einst so hoch berühmten Bergbauen von Zeiring und Schladming nur mehr kümmerliche Reste übrig; und die Blei- und Silberbergbaue, welche bei Seckau in Obersteier und in dem Grauwacken-Terrain von Frohnleiten und Feistritz bestanden und noch im vorigen Jahrhunderte eine nicht zu missachtende Ausbeute abwarfen, sind aufgelassen worden; dafür aber hat die bergmännische Betriebbarkeit zum Theile schon im vorigen, vorwiegend aber im laufenden Jahrhunderte einen reichen Schatz von Steinkohlen zugänglich und verwendbar gemacht, welcher an sich beträchtlich genug wäre, um für die erwähnten Verluste vollkommen zu entschädigen, der aber in Rücksicht seiner Wichtigkeit für die Raffinirung des Eisens und der durch ihn bedingten Möglichkeit, die Forste der Roheisenerzeugung zu reserviren, in der That unschätzbar wird, und welcher überdies selbst betreffs seiner Lage zu den Haupttransportmitteln des Landes zum grossen Theile kaum einen Wunsch übrig lässt.

Sind endlich auch die einst so ergiebigen und von Altersher benützten Salzquellen zu Hall bei Admont, zu Weissenbach bei St. Gallen, und im Hallthale bei Maria Zell seit mehreren Jahrhunderten absichtlich verschüttet worden: so besitzt doch Steiermark in der Saline zu Aussee die reichste der alpinen Salzablagerungen, welche seit Verschüttung der übrigen steirischen Salzbergbaue und Soolquellen einen ungemeinen Aufschwung genommen.

Nach diesen wenigen geschichtlichen Daten sei es uns gestattet, einen kurzen statistischen Ueberblick zu geben.

Im Jahre 1857 betrug innerhalb Steiermark die gesammte dem Bergbau zugewendete Fläche nach amtlichen Zusammenstellungen sehr nahe 1 Quadratmeile (genau 16,227.026 □°), welche insoferne noch etwas zu niedrig gegriffen ist, als der Salzbergbau und die Bergbaue auf gesetzlich nicht vorbehaltene Mineralien, wie Federweiss, feuerfesten Thon u. dgl. m. hiebei nicht berücksichtigt erscheinen. Da nun Steiermark bekanntlich bei 400 (ge-

nau 390) Quadratmeilen enthält, so ist der 400. Theil der Oberfläche direkt vom Bergbau in Anspruch genommen.

Von dieser Gesamtbergbaufläche entfallen 73% auf Steinkohlen, 18% auf Eisensteine und 9% auf die übrigen Erze und nutzbare Mineralien, die gesetzlich nicht so wie z. B. das Salz vorbehalten sind.

Die politische Eintheilung zu Grunde gelegt, entfallen von dieser Gesamtfläche 32% auf den Brucker Kreis, in welchem der gesammte Massenbesitz für Eisensteine jenem für Steinkohlen beinahe ganz gleichkommt; auf den Gratzter Kreis 43%, beinahe ausschliesslich Steinkohlenbau und auf den Marburger Kreis 25%, wobei die für Steinkohlen occupirte Massensumme sehr nahe das Vierfache von jener für Eisensteinbau beträgt.

Die Anzahl Arbeiter, welche in Steiermark bei der bergmännischen Rohproduktion ihr Brot finden, betrug mit Einschluss der Ausseer Saline im Jahre 1857 8246 Köpfe, worunter 7% Weiber. Nach Kreisen vertheilt, kommen von diesen Arbeitern auf den Brucker Kreis 75%; auf den Gratzter Kreis 8% und auf den Marburger Kreis 17%; nach der Verschiedenheit der Bergprodukte ausgetheilt, 45% auf die Eisensteinbaue und Hohöfen, 46% auf die Kohlenbaue, 5% auf die Saline und auf die übrigen Bergbaue und Hütten 4%.

Die mit der Gewinnung des bergmännischen Rohproduktes beschäftigten Arbeiter betragen zwar nur bei $\frac{5}{6}$ % der Gesamtbevölkerung Steiermarks. Jedoch im Brucker Kreise allein waren im Jahre 1857 3932 Arbeiter bei der Raffinirung des Eisens beschäftigt; und man kann für diesen Kreis wohl ganz im Allgemeinen aussprechen, dass daselbst kaum Jemand zu finden sein dürfte, dem durch den Berg- und Hüttenbetrieb nicht wenigstens in indirekter Weise Vortheile zufliessen. Für den Gratzter und Marburger Kreis tritt zwar der Bergbau gegen die übrigen Urproduktionszweige an Wichtigkeit mehr zurück als im Brucker Kreise, wo er bekanntlich weitaus den Vorrang behauptet; immerhin dürfte aber auch dort die Anzahl derjenigen, welche durch den Bergbau ihren Erwerb und ihr Einkommen vergrössert sehen, sehr ansehnlich sein.

Die Erzeugung betrug im Jahre 1857:

A r t des P r o d u k t e s	G e w i c h t	B e t r e f f e n d e r G e l d w e r t h C. M.	W e r t h s p r o - c e n t e n a c h d e m P r o d u k t e	E n t f a l l e n v o n j e d e m P r o d u k t e a n W e r t h - p r o c e n t e n i m		
				Brucker	Gratzter	Marburger
				K r e i s e		
1. Roh- und Gusseisen	1,545.557 Centner *)	6,247.119	81·6	98	—	2
2. Steinkohlen	5,142.911 "	945.297	12·4	68	10	22
3. Salz	235.579 " **)	353.368	4·6	100	—	—
Fürtrag		7,545.784	98·6			

*) In 37 Hochöfen, von denen 34 im Brucker Kreise, 1 im Gratzter Kreise und 2 im Marburger Kreise liegen.

***) Das Salz wurde mit 1 fl. 30 kr. C. M. pr. Ctr. bewerthet, weil dieser Preis ungefähr denjenigen repräsentirt, um welchen dasselbe im Falle freier Concurrenz bei der Salzgewinnung verkauft werden würde. Der weit höhere Monopolspreis enthält zum grössten Theile eine indirekte Steuer und würde in dieser Zusammenstellung nur störend gewirkt haben.

A r t des P r o d u k t e s	G e w i c h t	Betreffender Geldwerth C. M.	Werthsp- centage nach dem Produkte	Entfallen von jedem Produkte an Werth- procenten im			
				Brucker	Gratzer	Marburger	
				K r e i s e			
	Uebertrag	7,545.784	98.6				
4. Gold	4.168 Mark	1.529	}	100	—	—	
5. Silber	497.445 "	11.506		80	—	20	
6. Nickel-Rohspeise	149 Centner	13.410		100	—	—	
7. Kupfer	471.81 "	32.639		100	—	—	
8. Blei	132.73 "	1.991		100	—	—	
9. Bleiglätte	216 "	3.024		—	—	100	
10. Zink	346 "	4.152		1.4	—	100	
11. Chromerze	67 "	167		100	—	—	
12. Graphit	15790 "	3.013		58	42	—	
13. Schwefel	878.63 "	3.375		100	—	—	
14. Alaun	3484 "	23.430		18	82	—	
15. Vitriol	764.86 "	7.643		100	—	—	
		7,651.663		100			

Um den Aufschwung der Montanindustrie seit den letzten 2 Jahrzehenden beurtheilen zu können, dürfte die Mittheilung der Montanproduktion von 1836 genügen. Dieselbe betrug:

Roh- und Gusseisen	532.679	Centner
Steinkohlen	390.448	"
Salz	300.792	"
Gold	7.31	Mark
Silber	538.00	"
Kobald (und Nickel)	115	Centner
Kupfer	1088.84	"
Bleiglätte	874	"
Zink	—	"
Chromerze	—	"
Grafit	520	"
Schwefel	509	"
Alaun	1966	"
Vitriol	107	" im Ge-

sammtwerthe von 2,458.154 Gulden C. Mze., mithin 1857 um 5,193.509 fl. mehr als vor 20 Jahren.

Selbst derjenige, welcher mit den Landesverhältnissen gar nicht vertraut wäre, würde dennoch aus den procentuellen Ansätzen, wie sie weiter oben für den Bergarbeiterstand und in vorstehender Tafel für die bergmännische Erzeugung ausgewiesen stehen, vergleichungsweise zu den Ziffern, welche die vom Bergbau eingenommene Area betreffen, zu dem Schlusse gelangen müssen, dass einerseits die obersteirischen Bergbaue am lebhaftesten betrieben worden, andererseits aber der Steinkohlenbau zwar eine bedeutende Fläche occupirt habe, jedoch noch weit von seiner gehörigen Entfaltung entfernt sei.

Die höher emporsteigenden Gebirge bringen es in Steiermark mit sich, dass sämtliche bergmännisch in Angriff genommenen Lagerstätten, selbst in ihren tiefer gelegenen Theilen mittelst Stollen zugänglich gemacht werden, und Schächte als Haupteinbaue nur als eine seltenere Ausnahme erscheinen.

Dadurch gewinnt der Bergbau bei dem fast gänzlichen Mangel an Förder- und Wasserhaltungsmaschinen äusserlich allerdings ein viel bescheideneres Ansehen; al-

lein seine Ausrichtung ist dafür auch mit weniger Schwierigkeiten und einem geringen Anlagekapital verbunden.

So besass Steiermark im Jahre 1857:

- 3 Dampfmaschinen zur Wasserhaltung, von denen 2 zugleich fördern (in Voitsberg);
- 2 grosse Bremsmaschinen und 2 Wassertonnenaufzüge über Tag (in Vordernberg);
- 2 durch Wasserkraft bewegte Wasserhaltungs- zugleich Fördermaschinen (1 in Eibiswald und 1 in Limburg);
- 8 durch thierische Kraft bewegte Förder- und Wasserhaltungsmaschinen (4 in Voitsberg, 1 bei Stiwoll, 1 zu Thal bei Gratz und 2 bei Cilli). *)

Ein anderer bergmännischer Manipulationszweig, welcher mechanische Vorrichtungen mancherlei Art erfordert, ist die Erzaufbereitung. Da aber in Steiermark an nutzbaren Mineralien vorwiegend Eisenerze und Steinkohlen erzeugt werden, erstere aber über Tags höchstens eine Scheidung mit dem Handfäustel und allenfalls noch eine Zerkleinerung, letztere aber in der Regel bloss eine Sortirung nach der Stückgrösse erfordern, was beides in höchst einfacher Weise erzielt werden kann, so ist auch hier die Anzahl Aufbereitungsmaschinen gegenüber dem lebhaften Bergbaubetriebe eine sehr beschränkte, denn es waren im Ganzen im Jahre 1857 263 Pochschiesser und Pochhämmer, 11 Walzenpaare, 8 Stossherde und 19 Setzsiebe im Gange. **)

Dafür haben sich allerdings die Maschinen für die Raffinirung und weitere Verarbeitung des Eisens in dem letzten Jahrzehend sehr vermehrt; da wir indess hier nur den Bergbau als Urproduktionszweig, also bis zur Darstellung des Rohproduktes zu beschreiben haben, so fällt die Betrachtung derselben ausserhalb der uns hier gesteckten Grenzen.

*) Nach ämtlichen Ausweisen hat sich im Jahre 1858 die Anzahl Dampfmaschinen noch um 3, der durch thierische Kraft bewegten um 2, und der durch Wasserkraft in Bewegung gesetzten um 1 vermehrt.

**) Die angegebenen Pochschiesser, Pochhämmer und Walzen dienen grösstentheils zur Gewinnung des Wacheisens.